Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 2

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hoffen, das Programm in der nächsten Nummer veröffentlichen zu können. E.

Seimatichut. Nun ift auch das vierte Monatsheft der so äußerst verdienstlichen ichweizerischen Bereinigung für Beimat= schutz erschienen und macht von außen und innen einen gleich vorteilhaften Ein= drud. Philipp Godet beendigt darin seinen im 3. Seft angefangenen ichonen und gedankenreichen Auffat über "Beauté et Patrie", mährend J. C. Seer in einem vorzüglich geschriebenen Beitrag Protest erhebt gegen die drohende Schändung des Rheinfalls durch Fabrikanlagen und Elektrizitätswerke. Eine große Bahl von Mitteilungen und Zeitungsauszügen über Heimatschutfragen, sowie Nachrichten über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen vervollständigen den textlichen Teil. Auch in illustrativer Sinsicht ist das Seft hübsch ausgestattet. Zu erwähnen ist in erster Linie eine Reproduktion von Hans Thomas Gemälbe "Der Rheinfall", ferner einige fehr gute Illustrationen zum Auffat von J. C. Seer, wie auch einzelne Gegenüberstellungen von schönen und häklichen Bauwerken.

Im Anschluß an unsern heutigen Artitel wollen wir nochmals betonen, daß wir es als eine patriotische Pflicht ansehen, den Bestrebungen der Vereinigung für Heimatschutz jede irgend wie mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen.

Fremdenindustrielle Sentimentalität. Aus einer Lodung nach einem appen= zellischen Luftkurort: "Gar heimelig klingt das freundliche "Grüeß Gott" aus offenem Angesicht dem Wanderer entgegen. Das vornehme "Sichsuchenlassen" kennt dieses Bölklein nicht. Freundlich öffnet es sein Berg und sein Saus dem Fremdling, der bei ihm anklopft in der redlichen Absicht, Teilnahme und Mitgefühl zu finden, und gar bald fühlt sich der Gute heimelig bei diesem muntern, mit urwüchsigem humor begabten Bergvölklein." Und ähnlich flöten, biedermeiern und rühmen sich an= dere. Wollen wir's nicht schlichter geben, die allzu rote bengalische Selbstbeleuch= tung meiden und das ehrbare Geschäft der Fremdenbeherbergung nicht gar zu ethisch=pathetisch und rührsam heraus= puten? Um Ende würden wir sonst nicht mehr ganz ernst genommen. . .

Literatur und Kunst des Auslandes

Deutiche Bucherfolge. In den letten Jahren hat sich im literarischen Leben des deutschen Sprachgebiets eine bis da= hin in solchem Umfang noch kaum da= gewesene Erscheinung bemerkbar gemacht: Das Sinaufschnellen der Auflagenziffern einzelner Werke zu gang enormer Sobe innerhalb verhältnismäßig sehr furzer Beit. Für den, der fich näher mit afthetischen Fragen beschäftigt, haben diese sogenannten Büchermoden ein gang besonderes Interesse, das sich hauptsächlich dahin konzentriert, ob die Wirkungen, die diese Büchermassen im menschlichen Intellekt auszulösen imstande sind, gut oder ichlecht find. Es ware nun zwar

verfehlt, wollte man ohne weiteres die hohen Auflagenziffern einzelner Werke und das Verhältnis ihres Wertes oder Unwertes jum Kriterium der geistigen Fähigkeiten eines Volkes machen und den apodiktischen Sat prägen: "Sage mir, welche Bücher du faufft, und ich will dir fagen, mer du bift." Denn hier spielen erfahrungsgemäß neben dem rein fünstlerischen und literarischen Interesse noch eine Menge anderer Fattoren wie Ausstattung, Preis, Titel usw. mit hinein, und zwar dies in weit höhe= rem Maße, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. So schreibt z. B. Dr. Joseph Ettlinger, der bekannte Beraus=

geber des literarischen Echos, ein ganzes Drittel des Massenerfolgs der "Briefe, die ihn nicht erreichten", einer fleinen Titeländerung zu. Das Buch hieß näm= lich ursprünglich "Briefe, die ihn nicht mehr erreichten". Es ift nun unzweifel= haft, daß dieses "mehr" den ganzen Rhythmus des Titels störte, weshalb es von der Redaktion des Blattes, das dieses Buch zuerst in seinen Spalten veröffent= lichte, wohl in Erinnerung an den Titel des vielgelesenen englischen Romans "Ships that passed in the Nigth", gestrichen wurde. Ich halte nun allerdings die Annahme Ettlingers für zu hoch gegriffen. Im allgemeinen kann man trot dieser mitbestimmenden Nebeneinflusse aus den fünstlerischen und ethischen Werten der meistgelesenen Bücher einen ziemlich sichern Schluß auf die Bildungs= und Aufnahmefähigkeit, wie auch auf den guten oder schlechten Geschmad des betreffenden Lesepublikums ziehen.

Wie es hierin im deutschen Sprachsgebiet aussieht, das soll die folgende turze übersicht, die sich auf die hauptsächlichsten Veröffentlichungen beschränkt, zeigen.

Der erste außergewöhnlich große Er= folg eines Werkes innerhalb ganz kurzer Frist, der sich allerdings nicht nur auf Deutschland, sondern fast auf die ganze Rulturwelt erstreckte, war, wenn man von Wolzogens "Das dritte Geschlecht", das rein stofflichem Interesse seine 100 Auflagen verdankt, absieht, der Roman "Quo vadis?" von Henrif Sienkiewicz. Ein Gemisch von Grausamkeit, Lüstern= heit und Christentum nannte ein Kritiker dieses Buch und schrieb dem den Absat von ca. 200,000 Exemplaren allein in Deutschland zu. Das mag im allgemeinen richtig sein, aber so in Bausch und Bogen darf man das Werk doch nicht verdammen. Es hat einige fehr schöne Stellen und namentlich auch als gut und fesselnd geschriebenes Kulturbild einen gewissen Wert.

Auf "Quo vadis?" folgte der ebenfalls in mehr als 200,000 Exemplaren verbreitete "Jörn Uhl" des holsteinischen Pfarrers Gustav Frenssen. Es ist ja teine Frage, daß darin starte Untlänge an Gotthelf, Reller, Raabe, Didens, Storm u. a. vorhanden sind, daß die Grundidee genau die gleiche ist, wie die der "Frau Sorge" von Sudermann, aber trop alledem ist und bleibt dieser Roman ein starkes und gesundes Buch, das noch genug an Eigenem aufweift, um zu ben besten Erzeugnissen unserer erzählenden Literatur zu gehören. Sier kann man der Mode einmal dankbar sein, daß so viele Leute den Roman Frenssens "gelesen haben mußten". Durch den Erfolg des "Jörn Uhl" wurden dann auch die frühern Werke des bis dahin so ziemlich unbekannten Verfassers ans Tageslicht gezogen: "Die Sandgräfin", wird wohl bald das vierzigste, "Die drei Getreuen" das achzigste Tausend erreicht haben und das lette Werk Frenssens, das vielbesprochene "Silligen= lei", hatte schon fast beim Erscheinen das hundertste Tausend überschritten.

Von dem nicht lange nach "Jörn Uhl" erschienenen Militärroman "Jena ober Sedan" von Frang Abam Begerlein ist heute auch schon nahezu eine Biertelmillion vou Exemplaren in den Sänden der Leser. Trot seines tendenziösen Inhalts muß man dieses Buch noch unter die gute Unterhaltungslektüre rechnen, was man von dem Schlüsselroman Bilses "Aus einer kleinen Garnison" in keiner Weise behaupten kann. Es war lediglich Neugierde und niedrigste Sensationslust, was diesem jämmerlichen Machwerk zu der ungeheuren Verkaufs= ziffer von einer halben Million ver= half.

Die "Briefe, die ihn nicht er = reichten", erschienen zuerst anonym. Das gab dem damals gerade sehr aktuel= len Inhalt den Nimbus des Geheimnis= vollen und darum Anziehenden. Dazu kam noch, wie bereits angedeutet wurde, die glückliche Anderung des Titels, dessen rhythmisch=suggestive Wirkung nicht zu ver= kennen ist. Später wurde dann die Ba=

ronin von Henking als Verfasserin bestannt. Das Buch ist gut und interessant geschrieben, so daß man ihm seine 80 Aufslagen wohl gönnen kann.

Alle diese Erfolge, die den betreffen= den Verlagsbuchhändlern, wie übrigens auch den Autoren, riesige Summen ein= brachten, ließen nun einen Berliner Berleger nicht ichlafen. Richard Bong hieß der brave Mann, der sich schon früher durch den enormen Bertrieb von Rolportage = Schriften, wie "Berliner Range", "Provingmädel" und ähnlichem. bei ernsthaften Leuten nicht gerade den Titel eines Schildhalters guter Kunst erworben hatte. Er ließ sich von Eduard Stilgebauer einen vierbändigen Roman "Gög Rrafft" ichreiben und trieb nun mit Silfe einer gewaltigen, teilweise allerdings höchst plumpen Reklame den Absatz dieses Werkes auf eine Sohe von 140,000 Eremplaren. Glüdlicherweise ist auch "Göt Krafft" noch unter die bessere Unterhaltungslektüre zu rechnen und steht auf jeden Kall bedeutend über der "Berliner Range" und ähnlichem Gelichter.

In letter Zeit haben dann noch einige andere literarisch bedeutende Werke hohe Auflagenzissern erreicht, so z. B. Clara Viedigs Polenroman "Dasschlafende Hende Hert", "Asmus Sempers Jugendsland" von Otto Ernst und namentlich der prächtig geschriebene Schweizerroman "Peter Camenzind" von Hermann Besse, auf den wir in der nächsten Nummer noch zu sprechen kommen werden, und der bereits beim 70. Tausend steht, nach der vom Fischer'schen Verlag pro Aussage angegebenen Zahl der gedruckten Exemplare zu schließen.

Wie man aus Vorstehendem ersieht, haben in den letzten Jahren sast durch= wegs gute Bücher eine sehr starke Versbreitung gefunden, was beweist, daß sich der Geschmack des deutschen Lesepublistums bedeutend gehoben hat. Wir schreisben das in erster Linie der intensiven Tätigkeit einiger führender Kunstzeitschriften zu, die nicht müde wurden, auf das hinzuweisen, was schlecht und banal

oder gut und gesund ist, was nur auf den ordinärsten Nervenkitzel ausgeht oder, aus ursprünglichem starkem Empfinden heraus geschaffen, dem Menschen innerlich auch etwas gibt und sein Seelenleben bereichert.

Mozart-Festspiele. Die im Residenzstheater zu München stattgehabten großangelegten Mozart-Festspiele fanden ihren Abschluß durch eine sehr gute Wiedergabe von "Cosi fan tutte". —

Das Mozart-Festspiel in Salzburg wurde mit einer glänzenden Aufführung des "Don Juan" eröffnet, um die sich bessonders die berühmte Sängerin Lili Lehmann und der nicht weniger besrühmte Baritonist d'Andrade verdient machten. Ebenso erzielte das in der Aula academica veranstaltete Festsonzert, bei dem Camille Saint-Saöns den Klasvierpart in Mozarts Es-Dur-Konzert spielte, eine starte Wirfung.

Friedrich Klose. An die königliche Akademie der Tonkunst zu München wurde als neuer Rompositionslehrer Friedrich Klose gewählt, der Komponist von "Ilsebill" und "Das Leben ein Traum".

Deutsche Kunstausstellung in London. An dieser Ausstellung war neben Max Klinger, L. v. Hofmann, Otto Greiner, Heinrich Vogeler, Riemerschmied u. a. auch der geniale und leider so früh verstorbene Berner Karl Stauffer (1857—1891) vertreten. Wiewohl die Ausstellung mehr einen ideellen als einen materiellen Erfolg hatte, will man sie auch in Zukunst wiederholen.

Meunier-Ausstellung. Im alten Münschener Rathaus findet gegenwärtig eine von der Berliner Kunsthandlung Keller & Reiner inszenierte Ausstellung von Werken des berühmten Bildhauers statt, der ja trotz seiner belgischen Abkunft so viel Deutsches in seinen monumentalen Hervordringungen hatte, daß wir ihn ruhig auch zu den unsern zählen dürfen. Die Ausstellung soll, wenn auch nicht ein zusammenfassendes, so doch ein in Einzelteilen sehr gutes Bild vom Schaffen des unlängst verstorbenen Künstlers geben.